

## Fröbels Lehr- und Wanderzeit (Teil 1)

Seine Wege führten ihn teils weit über Thüringen hinaus. Die Stiefmutter wollte verhindern, dass Friedrich studierte. Zwei ältere Brüder hatten bereits studiert und sie befürchtete nun, dass das Vermögen des Vaters zu sehr geschmälert würde.



So kam er 1797 zu einem Förster in Hirschberg/Saale (Abbildung) in die Lehre und entwickelte seine mathematisch-naturwissenschaftlichen Kenntnisse weiter.

*Mein Wunsch und meine Neigung wurden jetzt beachtet. Ich wollte nunmehr Landwirth werden [...] denn ich liebte die Berge, die Felder und Wälder [...]*

Nach zwei Jahren Ausbildung hätte ihn der Förster gerne behalten. Fröbel zog es jedoch fort, um Mathematik und Botanik zu betreiben. Das hat den Förster wohl gekränkt. Er sandte einen Brief an die Eltern, der bei der Stiefmutter auf fruchtbaren Boden fiel. Doch wieder half der Zufall.

Der Vater hatte an Friedrichs Bruder Traugott, der in Jena Medizin studierte, eine Geldsendung zu machen und Friedrich sollte der Bote sein. Er durfte nun bis zum Ende des Sommerhalbjahres in Jena bleiben und erfuhr vielerlei geistige Anregung. Endlich gab der Vater Friedrichs Wunsch, studieren zu dürfen, nach. So begann im Herbst 1799 sein Studium in Jena. Er schien das Dargebotene leicht zu bewältigen:

*Ich schaute [...] die geometrischen und planimetrischen Verhältnisse so leicht und lebendig an, daß es mir schon früher unerklärbar vorgekommen, wie nicht jeder Bauer sie einzusehn im Stande sei.*

Jedoch störten ihn willkürliche Zusammenstellungen des Stoffs:

*[...] bei der Experimental-Physik [...] erschien mir alles willkürlich aneinander gereiht, so daß mich dieser Unterricht von vornherein ermüdete [...]*

Im dritten Semester geriet er in eine prekäre Lage. Er hatte mit einem eigentlich für ihn bestimmten Wechsel seines Vaters seinem Bruder Traugott aus finanzieller Not geholfen, da er selbst das Geld in dem Moment nicht dringend brauchte. Die Hoffnung, dass das Geld bald wieder zurückgezahlt werden könne, erfüllte sich nicht und so geriet er bei seinem Vermieter und Vormund in Schulden. Weder dieser noch Fröbels Vater waren zum Nachgeben bereit und so hatte Friedrich beiderseitige Unnachgiebigkeit mit neun Wochen Karzerhaft zu bezahlen.

*[...] doch genügte endlich meinem Vater die von mir vor dem academischen Gericht abgelegte Verzichtleistung auf späteres väterliches Erbe und so wurde ich endlich des Carcers entlassen.*

Im Sommer 1801 kehrte er in das elterliche Haus zurück. Im Februar 1802 starb der Vater und Fröbel verließ endgültig Oberweißbach. Es folgten Jahre lernender und tätiger Wanderschaft. Er fand vielerlei geistige Anregung, studierte die Philosophen der damaligen Zeit.

Seine Interessen neigten sich nun der Baukunst zu, so dass er entschlossen war, diese zu seinem Lebensberufe zu wählen. Zu Besuch bei einem Freund in der Uckermark im Jahre 1805 schrieb er in dessen Stammbuch: *[...] mein Streben sey die Menschen ihnen selbst zu geben.*

Dr. Matthias Brodbeck

### Alle Zitate:

F. an Bernhard II. Erich Freund Herzog von Sachsen-Meiningen in Meiningen v. <vor> 6. / 25.7.1827 (Keilhau); In: Helmut Heiland, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Hrsg.): Gesamtausgabe der Briefe Friedrich Fröbels: <http://bbf.dipf.de/digitale-bbf/editionen/froebel/froebel/fb1827-07-06-01.html>